

sollte man behalten, daß nämlich „hinter seiner dramatischen Sprache sich eine merkwürdige Unentschiedenheit in der Sache verbirgt“ (116). Küng geht von der Position einer römischen Schultheologie aus (Ratzinger 105: „Aus dem Gefängnis des römischen Schultypus herauszukommen, ist eine Aufgabe, von der auch nach meiner Überzeugung die Überlebenschance des Katholischen abhängt.“) und führt diese Position, indem er sie folgerichtig zu Ende denkt, in die Aporie. Freilich hat sich Küng auf diese Weise, wenn man das so einmal sagen darf, selbst in die Ecke gedrängt, indem nämlich auf einmal das umfassende Problem der Unfehlbarkeit auf die Möglichkeit von unfehlbaren Sätzen reduziert ist. Aus diesem Engpaß, in den sich auch einige Kritiker Künigs haben treiben lassen, kann man nur herauskommen, wenn man eine Gesamtkonzeption eines theologischen Wahrheitsverständnisses entwirft, die auch die Geschichtlichkeit der Wahrheit mitbedenkt. Solches wird vor allem in den Artikeln von Y. Congar („Infallibilität und Indefektibilität. Zum Begriff der Unfehlbarkeit, 177—195), H. Fries („Das mißverständliche Wort“, 216—232) und K. Lehmann („Von der Beweislast für ‚unfehlbare Sätze‘“, 340—371) versucht. Darum halte ich diese Beiträge für die besten.

Beachtenswert scheint mir, was W. Kasper jüngst geäußert hat: „Einen letztverbindlichen Anspruch ohne letzten Wahrheitsanspruch kann und darf es um der Verantwortbarkeit des Glaubens nicht geben“ (Stimmen der Zeit, Heft 12/1971, 371). Denn (wie Ratzinger treffend bemerkt) „eine Verbindlichkeit von Sätzen, die nicht auf der Gewiheit ihrer Wahrheit beruht, könnte in der Tat nur als totalitäre Zwangsmaßnahme gekennzeichnet werden“ (115). Nach der Lektüre dieses Bandes erscheint die Aufregung, die Künigs Buch erzeugt hat, als übertrieben, denn hier geschieht gerade unter den in der Unfehlbarkeitsdiskussion vielfach verdrängten und mißverstandenen „modernen“ Theologen selbst eine echte Parrhesia, Kritik und Weiterführung.

W. Daut

HORST, Ulrich: *Umstrittene Fragen der Ekklesiologie*. Regensburg 1971: Verlag Friedrich Pustet. 256 S., kart., DM 18,—.

Der Walberberger Fundamentaltheologe bietet in dem vorliegenden Band auf überschaubarem Raum und auf verständliche Weise eine Lehre über die Kirche von jenen Punkten her, die heute als umstritten oder besser als fragwürdig erscheinen. Es sind dies: I. Jesus und die Kirche, II. Das Schicksal der Jesusbotschaft, III. Grundzüge der ntl. Ekklesiologie, IV. Das kirchliche Amt im NT, V. Das Amt des Petrus, VI. Die Unterschiede im ntl. Kanon, VII. Sinn und Funktion des Dogmas in der Kirche, VIII. Papst und Unfehlbarkeit, IX. Der Papst und das Kollegium der Bischöfe, X. Alleinseligmachende Kirche?, XI. Wort Gottes und Kirche, XII. Katholische Kirche und nichtkatholische Christen. Dem Kundigen wird auffallen, daß sich die Themen weder mit denen einer eigentlichen Fundamentaltheologie decken, noch daß sie alle Bereiche einer umfassenden Ekklesiologie berühren. Dies ergibt sich aus der im Titel ausgesprochenen Zielsetzung, eben gerade jene Punkte anzugehen, die heute in der Diskussion sind.

Diese Fragen werden verständlich und übersichtlich vorgestellt und Lösungen bzw. Glaubenshilfen geboten, die durchaus auf dem Boden moderner Erkenntnisse fußen, somit die Frage wirklich an- und nicht umgehen, andererseits aber auch nicht in vorschnelle Patentlösungen oder Verwischungen führen. Dem aufmerksamen Leser werden diese Darlegungen eine gute Hilfe zum eigenen Nachdenken, aber auch zum Glauben sein können.

V. Hahn

*Humanismus zwischen Christentum und Marxismus*. Reihe: Münchener Akademie-Schriften, Bd. 56. Hrsg. von Franz HENRICH. München 1970: Kösel-Verlag. 182 S., kart., DM 11,80.

Bei der Struktur der Themen, welche die Katholische Akademie in Bayern verhandelt, war das vorliegende Thema fällig und zu erwarten: Konfrontation von Kirche und nichtchristlichem Humanismus. Aus kirchengeschichtlicher Sicht behandelte das Thema P. Stockmeier, aus biblischer Perspektive R. Schnackenburg, von systematisch-moraltheologischen Standpunkt aus R. Hofmann. E. Grassi geht auf das ein, was nach ihm die Quintessenz des (Renaissance-) Humanismus ist: als literarisch-ästhetisch mißverstandenes Ernstnehmen der Subjektivität als Prämisse allen rationalen Denkens. H. Beck und R. Garaudy behandeln „Humanismus ohne Ideologie“ und „Die Gesellschaft von morgen aus der Sicht eines Marxisten“. Die Beiträge sind meist recht „wissenschaftlich“-trocken gehalten (das braucht kein Mangel zu sein, fällt nur angesichts des Byzantinisten Beck, der feuilletonistisch zu reden „wagt“, auf). Garaudy wirkt gegenüber einigen früheren Äußerungen merkwürdig pragmatisch und ein wenig oberflächlich-optimistisch. Dem Rez. schienen die Beiträge von Stockmeier und Grassi

am „weiterführendsten“; der Vortrag von R. Hofmann führt in etwa die Position A. Auers bezüglich einer „christlichen“ Moral weiter, müßte die Frage nach den Konstanten in einem Spektrum möglicher christlicher „Menschenbilder“ im Verhältnis zu ihren Variablen und die Folgen für das „Christliche“ im Ethos wohl doch deutlicher zur Sprache bringen. R. Schnakenburg bietet wertvolle biblische und systematische Gedanken, leider hier und dort (134, 141) ein wenig die Position der „anderen“ vereinfachend. Im Ganzen ein Buch, das dem Profil der Reihe entspricht: die Gewichtigkeit des Inhalts übertrifft nur die Erwartungen dessen, der nicht weiß, was die Katholische Akademie in Bayern ist. P. Lippert

BALTHASAR, Hans Urs von — RATZINGER, Joseph: *Zwei Plädoyers*. Reihe: Münchener Akademie-Schriften, Band 57. München 1971: Kösel-Verlag. 76 S., kart., DM 5,80.

Dies sind die Referate einer Tagung der Katholischen Akademie Bayerns. Nach Angabe der Akademieleitung war dies die bestbesuchte Tagung des Jahres. Hier scheint sich abzuzeichnen, was auch auf dem ökumenischen Pfingsttreffen in Augsburg zu beobachten war: es gibt eine zunehmende Zahl von Menschen, die sich von überzeugten Glaubenden ein helfendes Zeugnis für ihren Glauben erwarten. In diesem Kontext spricht H.-U. v. Balthasar zum Thema: Warum ich noch ein Christ bin, J. Ratzinger zur Frage: warum ich noch in der Kirche bin. Dies sind die ersehnten Zeugnisse, bei Balthasar sicher ein wenig anspruchsvoll in der Gedankenführung, von der Einzigkeit von Person und Ereignis Jesu Christi herkommend (ein Detail am Rande: die berechnete und maßvolle Kritik an einer Übersteigerung von Bonhoeffers weithin berechtigter, von seinen Epigonen weithin oberflächlich nachgesprochener Relativierung der „Grenzsituationen“, 47). Ratzinger artikuliert recht stark die Gefahren der gegenwärtigen kirchlichen Lage (57—64; 75). Über das kostbare Bild der Patristik vom „mysterium lunae“ kommt er dann zu den Gründen für ein Bleiben in dieser Kirche: die bei ihm öfter wiederkehrenden Mahnungen zu einer innerlicheren Gläubigkeit mögen in sich selbst vielleicht zu häufig sein — angesichts gegenläufiger Trends zu einem fast nur noch gesellschaftsbezogenen Christentum sind auch dies Aspekte, die heute um des ganzen willen wieder beschworen werden müssen. P. Lippert

TÜRK, Joachim: *Glaube — Unglaube*. Grünewald-Materialbücher 2, Mainz 1971: Matthias-Grünewald-Verlag. 340 S., Snolin, DM 24,—.

Nachdem das erste der sogenannten Materialbücher das Thema „Gott“ behandelt hat, greift das zweite die Glaubensproblematik auf. Nicht nur bestimmte Teilgebiete des christlichen Glaubens scheinen heute gefährdet zu sein, sondern der Glaube als solcher. So hat dieses Buch auch die „fides qua“ und ihren Gegensatz, den Unglauben, zum Thema. Mit Hilfe der Soziologie und Psychologie, der Wissenschaftstheorie und Philosophie, mit Hilfe der Ergebnisse der Sprachwissenschaft, der Exegese und der systematischen Theologie wird das weite Thema „Glaube — Unglaube“ angegangen. Der komplexe Inhalt der systematischen Artikel wird vom Herausgeber in einer „Interpretation der Beiträge im Längsschnitt“ übersichtlich aufgeschlüsselt (259—266). Hier ist eine ausgezeichnete didaktische Analyse erstellt, welche die Arbeit mit diesem Buch enorm erleichtert und befruchtet. Die zentrale Frage: Kann man heute noch glauben? wird in zwei Richtungen getrieben; einmal zusammengefaßt in die Frage: Ist der Glaube mitmenschlich und gesellschaftlich zu verantworten?, zum andern in die Frage: Kann der Glaube intellektuell verantwortet werden? Zuerst werden die entsprechenden Begriffe differenziert und in ihrer Nominierung umrissen, sodann gehen verschiedene Beiträge dem Phänomen des Rückgangs des Glaubens in den Industrienationen nach. Gerade hier werden eine Fülle wichtiger Phänomenzusammenhänge und ihrer Ursachen herausgearbeitet. Die Psychologie geht vor allem der Frage nach den seelischen Bestimmungsfaktoren des Glaubens nach. Ein psychisch falsch fundierter Glaube fordert gerade den reifen Menschen zum entscheidenden Protest heraus und wird nicht selten für den „Außenstehenden“ zu einem schwierigen Hindernis, zum Glauben zu kommen. Einen weiten Themenkreis umschließt die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Gesellschaft. Hier werden negative Beispiele in der Vergangenheit und Gegenwart kirchlichen Verhaltens durch die zahlreichen Aussagen der Bibel über die Weltverantwortung des Glaubens hinreichend kritisiert. In einer Reihe von Artikeln wird sodann die erkenntnistheoretische und theologische Seite des Glaubens behandelt. Türk bietet dann eine Auswertung des dargelegten Stoffes für die theologische Erwachsenenbildung, den Religionsunterricht und die Predigt. Hier ist